

ort irgend eines Divisions- oder Armee-Kommandos fehlten absolut. Verbindung mit südlich befindlichen Truppentheilen war nicht aufzufinden. Ich beschloß, auf gutes Glück hin, mich nach den Angaben meiner Karte auf Lons-le-Saulnier zu dirigiren, der Hauptstadt des Departements Jura, welche allerdings, ohne daß ich es wußte, gar nicht von unseren Truppen besetzt war.

Nun war die größte Schwierigkeit, weiteres Fortkommen von hier zu finden. Die mir bereitwilligst offerirten Kavallerie-Pferde waren vom Patrouillendienst und in Folge schlechten Futters derart strapazirt, daß auch nicht ein Pferd sich vorfand, dem ich eine größere Tour hätte zumuthen können.

Nach langem Umhersuchen wurden noch in einem Stalle zwei von den Dragonern requirirte französische Pferde gefunden, die vor einen leichten Wagen gespannt mit Hülfe eines Infanteristen erst nach langem vergeblichen Bemühen in Gang gebracht wurden, da Beide weder je zweispännig gefahren worden, noch annähernd passende Geschirre zu ermitteln waren. Nachdem eine kurze Strecke Weges auf der Chaussee nach Lons-le-Saulnier hinter mir lag, wurde eines der Pferde völlig widerspenstig, und nach kurzer Zeit nahmen beide das Gebiß zwischen die Zähne und gingen in der Karriere auf der Chaussee durch. Das Ende der gefährlichen Fahrt war derartig, daß Pferde und Wagen nebst uns Beiden im tiefen Chaussee-Graben neben der Straße endlich Halt machten; die Pferde zum Glück gesund, der Wagen zerbrochen, wir selbst ziemlich geschunden, aber ohne bedeutende Verletzungen.

Unsere Lage war nicht angenehm. Auf etwaige Hülfe von Deutschen war nicht im Entferntesten zu rechnen, und schon wollte ich auf den ausgespannten Pferden versuchen weiter zu reiten, als mir ein besserer Plan einfiel. Ich band die Pferde auf der Straße an einen Alleebaum, ließ meinen einen Mann Infanterie mit mir gehen und begab mich in das nicht zu entfernt an der Straße liegende Dorf, das, wie ich richtig vermuthete, ohne jede Besatzung von unseren Truppen war.

Unser Erscheinen erregte nicht geringes Aufsehen, denn offenbar war seit einiger Zeit keine deutsche Truppe dort gewesen. Ich suchte ohne weitere Vorrede den Maire des Ortes auf, annoncirte mich ihm als Quartiermacher für eine bedeutende Abtheilung Infanterie und einige Schwadronen Ulanen, die, wie ich mittheilte, in circa einer Stunde mir folgen würden, gab ihm eine auf ein Blatt Papier geschriebene Notiz über die Stärke der einzuquartierenden Truppen und befahl ihm endlich, mir sofort einen Wagen zur Stelle zu schaffen, da ich alsbald weiter müßte.

Nach längerem Parlamentiren versprach er, im Hinblick auf die bald folgenden Prussiens, mir den Wagen zu schaffen, der dann, mit den alten Pferden bespannt, uns möglichst schnell aus dem Dorfe brachte.

Alle folgenden Ortschaften wurden im schnellsten Tempo passirt, um möglichst wenig Anlaß zur Beobachtung zu geben, und nachdem wir die zahlreichen in den Defilees von den Franzosen errichteten, früher schon von unsern Truppen gestürmten Verhaue und Barrikaden glücklich passirt hatten, erreichten wir das Städtchen Poligny. Hier traf ich zu meiner Freude die ersten Truppen vom 2. Armee-Korps, als zur Südarkmee gehörig. Allein meine Erwartung, ich würde hier selbst etwas Sicheres über den Aufenthalt des Generals